

WESTLICH DER ELBE

(Das neue Image der BRD in der chinesischen Presse)

Vom 24. April bis zum 15. Mai hat zum ersten Mal nach der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Bonn und Peking eine Pressedelegation aus der VRCh einen offiziellen Besuch in der BRD abgestattet. Die Delegation bestand aus Vertretern wichtiger chinesischer Medien wie der "Volkszeitung" (Jen-min Jih-pao), "China Reconstructs" (englisch), "Hsinhua" (Presseagentur) und "Peking Review" (englisch). Leiter der Journalistengruppe war P'an Fei, einer der verantwortlichen Chefredakteure der "Volkszeitung". Während des dreiwöchigen Aufenthalts in der Bundesrepublik haben die chinesischen Journalisten Hamburg, Bremen, Hannover, München, Stuttgart, Bonn und andere deutsche Städte besucht. Sie wurden von den Parteiprominenten Franz-Josef Strauß (CSU), Gerhard Schröder (CDU), Karl-Hermann Flach (FDP) und Karl Wienand (SPD) empfangen. Am 10. Mai gab Staatssekretär Rüdiger Freiherr v. Wechmar, der Chef des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung, eine Cocktail Party zu Ehren der chinesischen Gäste. Laut Meldung der chinesischen Presseagentur "Hsinhua" wurde die Delegation überall, wo sie in der Bundesrepublik auftauchte, herzlich begrüßt. (Am Tag nach ihrer Ankunft, dem 24. Mai, hat die Delegation auch das Institut für Asienkunde besucht. Dazu s. C.a. Mai 73 U48). Unter dem Titel "Westlich der Elbe" veröffentlichte die offizielle und gleichzeitig größte Zeitung Chinas "Jen-min jih-pao" (Volkszeitung) einen Bericht der Pressedelegation über ihren Besuch im Norden der Bundesrepublik. Darin werden Landschaft, Industrie und Alltagsleben in der Bundesrepublik beschrieben. Ideologische Probleme werden kaum angeschnitten. Nur am Ende des Artikels wird die Frage der Sicherheit Westeuropas kurz erwähnt. Man teilt das Mißtrauen gegenüber Moskau und die Zweifel an der Helsinki-Konferenz. Den deutschen Leser dürfte es sicherlich interessieren, wie er sich in chinesischen Augen ausnimmt. Daher wird im folgenden eine vollständige Übersetzung des Berichts gegeben.

WESTLICH DER ELBE

(Ein Bericht der chinesischen Pressedelegation über den Besuch im Norden der Bundesrepublik Deutschland aus der Pekinger Volkszeitung v.29.5.73)

Der Besuch der chinesischen Pressedelegation in der Bundesrepublik fing im Norden an. Wir haben drei der vier Länder im nördlichen Teil der Bundesrepublik besucht: Hamburg, Bremen und Niedersachsen. In diesem hauptsächlich aus Flachland und wenigen Hügeln bestehenden Gebiet fließen die Flüsse kreuz und quer. Die Straßen bilden ein Netz. Überall sieht man große und kleine Wälder, und die Autostraßen führen häufig durch zartgrünen Baumbestand. Die weiten Weizenfelder, die mit einzelnen Bauernhäusern mit roten spitzgiebeligen Dächern geschmückt sind, machen einen kräftigen Eindruck.

Hamburg ist die erste Stadt, die wir nach der Landung auf dem Boden der Bundesrepublik besuchten. Sie ist gleichzeitig die größte Stadt dieses Staates. Die Elbe fließt durch die Stadt hindurch und mündet in die Nordsee. Die Alster, ein Nebenfluß der Elbe, bildet im Zentrum der Stadt einen Binnensee mit einem Umfang von 15 Li - den Alstersee. Die Stadt ist zwar von der Elbe-Mündung noch 100 km entfernt, doch ist der Flußlauf so breit und so tief, daß auch Überseeschiffe die Stadt direkt erreichen können. Die Binnenschifffahrt geht flußaufwärts noch weit in den inneren Kontinent hinein. Bremen liegt am Oberlauf (sic!) der Weser. Es ist ein anderer bekannter Hafen Westdeutschlands. Dank ihrer geographischen Lage waren die beiden Städte bereits im Mittelalter Handelszentren. Hamburg wird von den Deutschen als "Tor zur Welt" bezeichnet. Bis heute hat es im Wirtschaftsleben Westdeutschlands immer noch eine außerordentlich bedeutende Stellung inne. Es unterhält mit 1100 Häfen verschiedener Länder in der Welt Schiffsverbindungen. Jedes Jahr fahren dort 20 000

Schiffe ein und aus. Auch Bremen wird jährlich von 13 000 Schiffen besucht. Chinesische Frachter unter der Flagge mit den fünf roten Sternen sind in diesen beiden Häfen nicht selten. Im vergangenen Jahr hat Hamburg 43 Frachter aus China empfangen. Der für Information in Hamburg verantwortliche Beamte sagte uns: "Chinesische Schiffe und Matrosen sind bereits zum Teil Hamburger Symbol geworden". Auch Bremen wird z.Zt. durchschnittlich von vier bis fünf chinesischen Schiffen im Monat angelaufen. Ein Freund aus dem westdeutschen Unternehmerkreis hat mit einem anschaulichen Bild das Handelsverhältnis zwischen China und Westdeutschland geschildert. Er sagte: "Die Westdeutschen essen gern Wurst. Von fünf Würsten ist eine in Darm aus China gestopft. Von vier westdeutschen Federdecken hat eine ihre Füllung aus China". Die Unternehmer, denen wir begegneten, sind alle zufrieden mit dem Handel zwischen den beiden Staaten, der sich auf der Basis der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils entwickelt.

In den Jahren nach dem Krieg ist die Industrie im nördlichen Teil der Bundesrepublik Deutschland in großem Maßstab ausgebaut worden. Die Produktionskapazität der Werften in Hamburg und Bremen hat wesentlich zugenommen. Die Hauptstadt Niedersachsens, Hannover, besitzt eine blühende chemische Industrie und die größte Reifenfabrik Westdeutschlands. Im niedersächsischen Wolfsburg befindet sich der Hauptbetrieb des Volkswagenwerks. Volkswagen und Daimler-Benz gehören zu den zehn größten Automobilherzeugern der Welt. In der westdeutschen Volkswirtschaft spielt die Autoindustrie eine

bedeutende Rolle. Rd. 15 % der Werk-tätigen des ganzen Landes arbeiten direkt oder indirekt in diesem Industriebereich. Der "Käfer" ist das Hauptprodukt des VW-Werks. Sein Preis liegt weit unter dem anderer gewöhnlicher Limousinen. Daher ist er sehr konkurrenzfähig auf den inländischen und ausländischen Märkten. Von sechs Autos, die auf den Straßen Westdeutschlands fahren, stammt eins aus dem VW-Werk. Jedoch nimmt der inländische Markt nur noch 30 Prozent seines Absatzes auf. Die übrigen 70 Prozent gehen ins Ausland, die eine Hälfte in die USA, die andere nach anderen westeuropäischen Staaten. In den letzten 20 Jahren hat das Produktionsvolumen des VW-Werks Jahr für Jahr zugenommen. Es ist heute in Westdeutschland das Unternehmen mit dem höchsten Umsatz. Aber jetzt steht auch das VW-Werk vor einem immer akuterem Absatzproblem. Ein Vorstandsmitglied des Werks erzählt uns: "Nach der Abwertung des US-Dollar und der Aufwertung der Deutschen Mark (West) haben wir, um unsere Konkurrenzfähigkeit zu erhalten, den Preis unserer Wagen auf dem amerikanischen Markt nicht entsprechend der vollen Abwertung des US-Dollar erhöht, sondern ihn nur etwas geändert. Obwohl wir so den amerikanischen Absatzmarkt aufrechterhalten können, nimmt der Gewinn erheblich ab. Im Augenblick können wir diesen Verlust noch tragen, aber auf lange Sicht wird es schwierig."

Der von Hitler begonnene Aggressionskrieg hat nicht nur den Völkern anderer Staaten Unheil gebracht, sondern auch dem deutschen Volk unermessliches Leid zugefügt. Während des Krieges wurden Hamburg, Bremen und Hannover zu 60-70 Prozent zerstört; die anderen Städte erlitten im Grunde das gleiche Schicksal. Das deutsche Volk ist sehr fleißig. Durch eigene Arbeit hat die Bevölkerung Westdeutschlands ihre Heimat wieder aufgebaut. Hamburg ist eine der alten deutschen Städte. Heute sieht man in der City kaum noch ein Überbleibsel der alten Stadt. Abgesehen vom Rathaus im Renaissance-Stil und einigen Kirchen ist fast kein Gebäude aus alter Zeit mehr zu sehen. Die meisten Bezirke von Bremen und Hannover sind ebenfalls nach dem Krieg neu aufgebaut.

Alle Menschen entsinnen sich gern ihrer Vergangenheit. Auch die Westdeutschen erzählten uns mit Vorliebe von den Erlebnissen ihrer Vorfahren in der langen Geschichte - Freude und Leid, Siege und Niederlagen. Auf dem Platz in der Mitte der Stadt

Bremen ist das Gebäude des Stadtparlaments auf einer Kriegsruine aufgebaut. Dagegen sind das Anfang des 15. Jahrhunderts erbaute Rathaus sowie die im 13. Jahrhundert erbaute katholische Kirche und andere alte Gebäude erhalten geblieben. Dieser nicht sehr große Platz hat sich noch eine Besonderheit der europäischen Städte des Mittelalters bewahrt: Er ist mit Steinen gepflastert und von stilvollen, schönen alten Häusern umgeben. Früher war er sowohl politisches Zentrum als auch Handelsmarkt. Am auffälligsten auf dem Platz ist eine 16 Fuß hohe Ritterstatue aus Stein mit einem Schwert und einem Schild in den Händen. Der Ritter heißt Roland, ein Held aus der Zeit von Charlemagne (Karl dem Großen) im 9. Jahrhundert. Ein westdeutscher Freund erklärte uns: "Die Statue ist ein Symbol für den Widerstand der Bremer Bürger gegen die feudale Unterdrückung der katholischen Kirche, für den Kampf um die Freiheit. Im 14. Jahrhundert hatten die Bürger von Bremen, um sich gegen die Herrschaft der katholischen Kirche aufzulehnen, der Kirche gegenüber eine Holzstatue, den Roland, errichtet. Der gleichgültige Blick des Ritters auf die Kirche sollte auf die Verachtung der Kirche hindeuten."

Die Kämpfe von einst sind vorbei. Man steht allerdings wieder vor undurchschaubaren Veränderungen der politischen Lage. Ob in Hamburg, in Bremen oder in Hannover: Überall laufen fröhliche Menschen hin und her. Bei Einbrechen der Dunkelheit sind die Cafes am Straßenrand unter ihren bunten Sonnendächern voll von gemütlichen Gästen. In den Parks stehen sanftgrüne Bäume, die Tulpenknospen sind kurz vor dem Aufblühen. Und doch gibt es auch unruhige Faktoren im Leben. Hamburg ist eines der Pressezentren Westdeutschlands. Hier haben wir viele Freunde aus dem Pressebereich getroffen. Sie sind alle gesprächig. Es mangelt nicht an Leuten, die über die gegenwärtige Lage in Europa besorgt sind. Diese Freunde sind der Ansicht, daß die Sicherheit Westeuropas nicht garantiert werden könne. Ein Freund der Zeitung "Die Welt" sagte: "Nun ist 'Frieden' eine modische Vokabel geworden". Wenn auch der Vertreter einer gewissen Supermacht auf der Helsinki-Konferenz große Töne redet, verwendeten einige weitblickende Freunde, wenn sie von der europäischen Situation sprachen, häufig Wörter wie "Gefahr", "Unruhe" usw., um damit ihre Ansichten kundzutun. Ein friedliches Erscheinungsbild und stürmische Bewegung kommen so groteskerweise zusammen!

(Übersetzt von Y.H. Nieh)